Tour 1 – Natur und Kultur in und um Flehingen

https://out.ac/yk3oe



Start beim Bahnhof Flehingen

Ankunft mit der Stadtbahn S4 von Richtung Heilbronn oder Karlsruhe

Mit PKW: Parkplätze vor dem Bahnhof.

Unser Treffpunkt beim **Bahnhof Flehingen** ist schon einige Sätze wert:

Ende es 19.Jahrhunderts kamen die Planungen zur **Kraichgaubahn** Heilbronn-Schwaigern-Eppingen-Bretten-Durlach in Gange.

Der Zugverkehr auf der Bahnstrecke Karlsruhe-Heilbronn ging 1880 in Betrieb und in dieser Zeit wurden auch der ganzen Strecke entlang die typischen Kraichgauer Bahnhöfe aus gelbem Kraichgauer Schilfsandstein gebaut.

Heute ist das denkmalgeschütze Gebäude in dem Besitz der Gemeinde und wurde zum Bürgerhaus umgebaut.

Infos zur Kraichgaubahn: Infotafel gegenüber vom Bahnhof

Wir laufen vom **Bahnhofsgebäude** gerade aus die Bahnhofstraße entlang, rechts von uns steht in einem Privatgarten ein mächtiger Mammutbaum, davon findet man einige auch im Flehinger Wald.

Diese Straße macht nach 80 Meter eine Kurve nach links, an der rechts eine prächtige **Linde** steht, und wir passieren bald die katholische **Sankt Martinskirche**, ein unter Denkmalschutz stehendes Sandstein Gebäudeensemble bestehend aus Kirche, Schwesternhaus, Kindergarten, Sakristei und Pfarrhaus. Zunächst stand ganz links die Josefskapelle, die 1924 allerdings abgerissen wurde. Daneben wurde als erstes **1903 das Schwesternhaus erbaut**.

1910 war die Grundsteinlegung für die Sankt Martinskirche.



Das denkmalgeschützte Ensemble um die St. Martinskirche

Das Ensemble wurde vom Erzbischöflichen Baudirektor Johannes Schrot entworfen.

Da bald das Geld knapp wurde und die Not während des Krieges groß war, musste die Ausmalung und Ausschmückung verschoben werden, zum Glück. Seite **1** von **10**

So wurde erst 1933 der Innenraum vom Kunstmaler Franz Schilling im "Jugendstil-Neuromanik" wundervoll ausgemalt, die Bildhauerarbeiten stammen von Emil Sutor, einem der bekanntesten badischen Bildhauer seiner Zeit.

Mehr Informationen dazu auf unserer Homepage unter: Unsere Kirchen.

Eine Kirchenführung mitzumachen ist empfehlenswert. Wir vermitteln gerne die Kontakte dazu, Infos am Ende des Dokuments.

Ab dieser Zeit hatten die Flehinger Katholiken eine eigene Kirche. Über 200 Jahre diente die Kirche am Senselberg als Simultankirche.

Bis in die 80er Jahre wohnten im Schwesternhaus 3 bis 5 Schwestern vom Stammhaus Gengenbach. Sie machten Krankendienst, waren im Kindergarten tätig, gaben Religions-, Kommunions- und Firmunterricht oder machten Dienste in der Kirche.

Nach der Kirche biegen wir nach links ab und gehen an der Kirche hinab in Richtung Bahndamm.

Vor der Eisenbahnunterführung biegen wir rechts auf den **idyllischen Mühlenweg** und folgen dem Kraichbach.

In Flehingen-Sickingen gab es vor 100 Jahren noch 4 Getreidemühlen: Richtung Zaisenhausen die Sickinger Mühle am Kohlbach, hier am Mühlweg stand die Kuglermühle (inzwischen ebenfalls abgerissen, sie macht einem neuen Wohnquartier Platz), nach dem Zusammenfluss von Kohlbach und Kraichbach (hinter dem Schlossareal) die Jaggy-Mühle am Talweg und außerhalb in Richtung Gochsheim die Hagenmühle. Die Sägemühle, an der alten Gochsheimer Straße war nie eine Getreidemühle, aber dazu später.

Nach ca. 100 Meter schwenken wir nach rechts und gehen an kleinen Gartenparzellen entlang.

Dann führt uns eine kleine Brücke über den Bach zum **Gasthaus "Fünf Schneeballen"** (lassen wir links liegen), das seit Jahrzehnten nach dem Dorfwappen Flehingens und Sickingens benannt ist.

Wir überqueren die Straße und gehen 50 Meter nach rechts, passieren dabei das unter Denkmalschutz stehende Haus, die ehemalige Metzgerei und Gastwirtschaft "ROSE" ausgeführt im typischen Kraichgausandstein, heute Sparkassenfiliale und Wohnhaus, bis vor 30 Jahren aber bot es Wohnungen für Erzieher der Jugendanstalt im Schloss.

Wir biegen am Gasthaus ADLER links ab in die Gochsheimer Straße.

Die Fülle der Flehinger und Sickinger Wirtschaften war wohl der Tatsache zu verdanken, dass bei dem Bau der Kraichgaubahn auch viele Arbeiter im Dorf wohnten und Herberge brauchten. Heute sind nur noch einige wenige erhalten.

Vor der Kohlbachbrücke halten wir kurz an einer Erinnerungstafel zur jüdischen Geschichte Flehingens inne. Flehingen war im Kraichgau ein jüdisches Zentrum und auf dem Grundstück rechts daneben stand die **jüdische Synagoge**, die 1938 in der Reichskristallnacht am 9.November niedergebrannt wurde (ausführliche Details dazu in Tour 3).

Wir gehen weiter über den Kohlbach und schauen zunächst nach rechts, dort liegt der älteste Teil Flehingens, das "Hinterdorf" (Samuel-Friedrich-Sauter-Str.) mit der **Apotheke**, die in einem schönen restaurierten **Fachwerkhaus** beheimatet ist.

Am Haus gegenüber weist eine **Hinweistafel** auf den ehemaligen Standort (ehemaliges Gasthaus Sonne, heute Döner-Imbiss) des Geburtshauses unseres Heimatdichters, Poeten und Dorfschulmeister **Samuel Friedrich Sauter** hin.

(ausführliche Darstellung zu S. F. Sauter siehe Tour 4, Straßennamen) Eines seiner bekanntesten Gedichte ist wohl sein "Dorfschulmeisterlein".

Wir wenden uns zunächst in Richtung Schloss Flehingen. Ein kleiner Park gibt auf der linken Seite den Blick darauf frei.

Es gehört heute dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg und beherbergt ein Bildungszentrum für Sozialpädagogik.

Über viele Jahre, bis in die 80er hinein, war es als Erziehungsheim für schwer erziehbare junge Männer über die Ortsgrenzen hinaus bekannt. Leider gibt es keine Infotafel zum Schloss und der bewegten Geschichte dieses Gemäuers.

Dazu gehen wir nun in den Hof hinter dem **Wildschen Haus**", der heutigen Ortsverwaltung Flehingens, mit seinem malerischen **Brunnen und den Wappensteinen** im Hof, Zeugen der Vergangenheit unseres Dorfes. Der Brunnen, sowie ein weiter Brunnen sind eine Schenkung des Flehinger Ehrenbürgers Erhard Bissinger *(mehr zu seiner Person in Tour 4 "Straßennamen")*. Beide Brunnen hatten früher andere Standorte, wurden aber aus verkehrstechnischen Gründen umgesetzt. Der zweite Brunnen steht heute in Sickingen vor der alten Schlossgartenhalle.



Beschreibung der Wappen im nachfolgenden Text.

Zuvor richten wir unseren Blick auf eine kleine Sandsteinstele in die die Worte: "Ohne Erinnern gibt es kein Versöhnen" eingemeiselt sind. Sie erinnert an die Deportation der letzten neun noch in Flehingen lebenden jüdischen Mitbürger am 22. Oktober 1940 nach Gurs in Südfrankreich. Von den neun Personen überlebte nur eine den Holocaust.



Der Stein wurde von Schülern der Leopold-Feigenbutz-Realschule bereits 2002 im Rahmen einer Projektarbeit entworfen und später von der Karlsruher Steinmetzin Sandra Sodan in Sandstein ausgeführt. Er wurde 2018 an jetzigen Standort aufgestellt.

Daten zum Dorf und zum Schloss

Erste Erwähnung Flehingens im Lorscher Codex 779 als Villa Flanchheim

Das Geschlecht derer von Flehingen wird erstmals anlässlich einer Schenkung des Berthold von Flehingen und seiner Gemahlin Werentrudis an das Kloster Maulbronn 1216 urkundlich erwähnt.

Im Rahmen der Speyerer-Fehde (zwischen Speyer und Sickingen) werden die Burgen von Flehingen und Sickingen eingeäschert.

Nach 1400 ist Flehingen kurpfälzisches Lehen und das trotz der Ausrichtung der Herren von Flehingen nach Württemberg.

Wappensteine in der Umfassungsmauer:

links: Wappen des Ulrich von Flehingen, gestorben 1421, verheiratet mit

Adelheid von Venningen

das Allianzwappen mit der Jahreszahl 1388 war einst am Giebel des

Rathauses, vormals der Kellerei, angebracht

rechts: Hofgerichtsrat Ludwig Wolf von Flehingen (1517 – 1600), verheiratet seit 1544

mit Anna Göler von Ravensburg. Der Wappenstein mit der Jahreszahl 1567

befand sich im Hause des Oberaufsehers gegenüber.

Ende der Flehingen: Mit Philipp Ludwig (1585 – 1636) starb das Geschlecht im Mannesstamm aus. Es ist nicht bekannt, wo er gestorben und begraben ist.

Ära Metternich: Schloss samt Schlossgarten, See und Dorf Flehingen gehen 1637 an den Grafen Johann Adolf von Wolf, gen. Metternich, über. Der kurkölnische Geheimrat und Landhofmeister empfängt mit dem Freiherrntitel das Prädikat "zur Gracht". Lehnsherr war damals – an Stelle von Kurpfalz – Maximilian von Bayern Über dem Schlossportal prangt das Allianzwappen des Johann Adolf Wolf Metternich zur Gracht (Enkel) und seiner Gemahlin Anna Maria Theresia von Wetzhausen.



Flehingen im 30-jährigen Krieg

1622 zerstört eine Feuersbrust das Dorf, ihm fallen 170 Häuser zum Opfer, der größte Teil des Dorfes.

Schwere Heimsuchungen in den Jahren 1634 – 1640. Der Ortspfarrer Kalb hat hierzu eindringliche Aufzeichnungen hinterlassen, Auszug: " ... vom 5. November 1634 bis 20. Oktober 1635 starben daselbst infolge der furchtbaren Rohheiten der Soldateska, durch Seuchen und Hungerthyphus 200 Menschen."

Im Jahre 1824 wird die alte, 1553 über einem Vorgängerbau errichtete, Kirche auf dem Senselberg abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Dabei gehen viele Grabdenkmäler und die Gruft verloren. Ein Teil der Grabdenkmäler wird in der neuen Kirche wieder aufgerichtet. Informationen über die zahlreichen Grabdenkmale verdanken wir Samuel Friedrich Sauter.

1876 verkaufen die Metternichs Schloss, Dorf und alle Besitzungen an die Gemeinde Flehingen. Die Flehinger waren damals über den Handel nicht begeistert. Bürgermeister Kirchgessner musste sich vor aufgebrachten Bürgern verstecken und wurde später nicht wieder gewählt.

Burgen in der Gemeinde

Die erste Burg stand vermutlich im Gewann Kreuzgarten – S-Bahn-Haltestelle "Oberderdingen", dort existiert noch die Bezeichnung "Burgstall". Sie wurde vermutlich bei der erwähnten Speyerer-Fehde niedergebrannt. Die Ruine wird noch 1637 erwähnt, dort soll auch das "ältere Dorf" gestanden haben.

Burgähnliche Anlage auf dem Senselberg bei der Kirche – Es gibt Hinweise auf eine weitere Burganlage/ Herrenhaus im Bereich des Senselberges, unter anderem einen Gebäuderest in der Samuel-Friedrich-Sauter Str., dazu gibt es aber keine weiteren Untersuchungen.

Wasserschloss – Erwähnung 1368, wurde (vermutlich) 1504 durch Ulrich von Württemberg niedergebrannt. Aufbau durch Erpf Ulrich von Flehingen. Ob die Metternichs Gebäude hinzugefügt haben ist nicht bekannt. Verkauf 1876 an die Gemeinde, die es 1894 an der Badischen Staat weiterverkauft, der es als Erziehungsanstalt nutzt. 1904/05 völliger Umbau. Süd-/ Westurm – unterer Teil bis ca. 7 m Höhe sog. Bossenquader von ansehnlicher Größe. Möglicherweise handelt es sich dabei um Reste aus der niedergebrannten Burg im Kreuzgarten.

Unser Weg führt uns nun durch den Schlosshof.

Vor dem Schloss stehen zwei riesige Platanen, die als Naturdenkmal ausgewiesen sind.

Eine gehört der Gemeinde, eine zum Schloss.

Das Gelände des Schlosses ist privat, darf aber von Fußgängern durchschritten werden.

Hinter dem Schloss kommen wir zum Zusammenfluss von Kohlbach und Kraichbach.

Etwas weiter sehen wir die Umgestaltung des Bachbettes, hier stand ehemals die Jaggy Mühle, sie musste der Sporthalle weichen.

Wir kommen nun wieder nach rechts und gehen den Mühlweg hoch zur Gochsheimer Straße, ihr nach links folgend führt sie uns langsam aus dem Dorf hinaus.

Nach ca. 200 Meter liegt auf der linken Straßenseite die Alte Sägemühle.

Getreide wurde hier nie gemahlen und zu Anfang auch kein Holz mit Wasserkraft gesägt.

Lumpensammler kamen hierher und brachten Stoffreste und alte Kleidungsstücke in Rückenkiepen her, Kleidungsstücke, die man sicher oft nach viel Flicken und Stopfen nun wirklich nicht mehr anziehen konnte und dem Lumpensammler mitgab, der von Dorf zu Dorf zog. Damals ein ehrenwertes Geschäft.

Und was wurde daraus gemacht? Nach Zerkleinerung und Einschlämmen entstand so aus der freigesetzten Zellulose Grundstoff für Papier. Das war echt nachhaltig!

In dem späteren Sägewerk werden aber auch schon lange keine Bretter mehr gesägt, aber aus dem weitläufigen Gelände entsteht gerade sehr naturnah eine Seniorenwohnanlage.

Das stattliche Wohnhaus, ein 200 Jahre altes **Fachwerkhaus**, blieb zum Glück erhalten und wird künftig anderweitig genutzt.

Wir gehen weiter und nach ca. 100 Meter fällt unser Blick nach rechts auf einen neu angelegten **Weinberg**. Über viele Jahrzehnte wurden hier keine Reben mehr angebaut. Aber aufgrund des Klimawandels wächst in dieser Lage inzwischen ein guter Tropfen.

Unser Blick schweift nach links und wir entdecken das idyllisch gelegene, weg von Lärm und Hektik, in der ganzen Gegend bekannte und beliebte **NATURFREIBAD**.

Hier besteht am Schwimmbad-Kiosk die Möglichkeit für eine kleine Pause mit Blick auf das Bad.

Öffnungszeiten bitte vorher im Internet abfragen.

Nach 200 Meter sind wir an einer Feldwegkreuzung ankommen: rechts geht der Wegweiser zum Götzenberg, wir nehmen hier nun den Grasweg links neben der Straße.

Nach 100 Meter steht es nun vor uns: das Naturdenkmal "Tauchstein"

Diesen Stein kennt jeder Flehinger, denn er birgt ein Geheimnis: er wächst in die Höhe.





Der Tauchstein hat seinen Ursprung in einer Kalksinterquelle. Am "alten Stein" tritt nur noch wenig Quellwasser aus. Aber das Wasser hat sich einen neuen Weg gesucht und es wächst ein paar Meter entfernt ein neuer Stein.

Hierbei handelt es sich um ein ungewöhnliches Naturdenkmal: eine Kalksinterquelle.

Eine Quelle hat hier bei ihrem Austritt einen Sinterkalkfelsen von an die vier Metern Höhe wachsen lassen. Das Quellwasser des Muschelkalks ist reich an kohlensaurem Kalk, der sich im Laufe von mehreren tausend Jahren ablagerte und den Tuffstein entstehen ließ, dessen sichtbarer Teil circa 180 Kubikmeter fasst.

Oder ist es doch eine magische Kraft wie in so mancher Geschichte erzählt wird? Ist das Zauberei? Da haben sich schon viele Leute Gedanken gemacht - schon Ende des 19. Jahrhunderts hat Ludwig Kieffer darüber ein Gedicht geschrieben, das im Badischen Sagenbuch nachzulesen ist.

Auf der anderen Seite des Kraichbaches befindet sich Kläranlage des Abwasserverbandes oberer Kraichbach. Bei Bauarbeiten zu einem neuen Klärbecken wurden in den 90ern dort Reste verschiedener **römischer Gebäude** gefunden. Es handelt sich dabei wohl um Wirtschaftsgebäude, die nach Ansicht der Archäologen als Umschlagsplatz oder Handelskontor gedeutet werden können. In zwei Gebäuden wurden Darrren gefunden, die wohl zum Trocknen von Getreide genutzt wurden. Ähnliche Vorrichtungen gibt es an mehreren Orten in der Region. Bisher konnte die vermutlich in der Nähe verlaufende römische Fernstraße ärchäologisch nicht identifiziert werden.

Wir gehen nun die 100 Meter zurück zur Kreuzung und gehen dann weiter in Richtung Gochsheim. Nach ca. 300 Meter passieren wir den **israelitischen Friedhof**, welcher von einer der einst großen jüdischen Gemeinde im Kraichgau zeugt.

Er wurde bereits 1690 angelegt, zunächst nur genehmigt "unter dem Stein", wohl der Tauchstein gemeint, auf einer feuchten Wiese an der Kraich. Später genehmigten die Metternichs ihn "an steilem, öden Hang" zu erweitern - da ist er heute noch erhalten und diente den Jüdischen Gläubigen von Bauerbach und Flehingen über Jahrhunderte bis zum jähen Ende der jüdischen Gemeinde in Flehingen 1940.

Der älteste Teil ist denkmalgeschützt.

Mehr Infos dazu im Rundgang "Auf den Spuren jüdischen Lebens in Flehingen"



Der israelitische Friedhof von Flehingen dient schon seit Jahrhunderten den jüdischen Mitbürgern als Begräbnisstätte.

Heute ist der Besuch des Friedhofs möglich, wenn männliche Besucher eine Kopfbedeckung tragen. Dabei handelt sich um ein religiöses Ritual der Ehrfurcht vor Gott bei einer religiösen Handlung, zu der der Friedhofsbesuch gezählt wird. Am Schabbat, dem Ruhetag, gibt es keine Beerdigungen, und der Friedhof soll zu dieser Zeit auch von niemand betreten werden (Freitag nach Sonnenuntergang bis Samstag Sonnenuntergang). Ein Besuch kann über die Historische Gruppe organisiert werden.

Nach weiteren 200 Metern führt uns ein gut ausgebauter Weg rechts den Berg hoch, nach circa 300 Metern biegen wir rechts auf einen Grasweg ab. Auf der Anhöhe eröffnet sich ein herrlicher **Blick über das Kraichgau**.

Streuobstwiesen und Ackerland, aber auch Weinbau prägen unsere Flur.

Wir laufen nach der Kuppe weiter den Feldweg hinab, bis wir einen asphaltierten Weg erreichen. Ca. 20 Meter nach links versetzt folgen wir dann geradeaus einem zuerst geschotterten, dann asphaltierten Weg den Berg hinauf. Wir folgen dem Weg auf der Kuppe so lange bis er endet und sehen dann die ersten Flehinger Häuser.

Wir folgen dem Grasweg rechts und befinden uns im Gewann Geigele.

Hier wird - als eingetragenes Weinbaugebiet - seit 2018 wieder Wein angebaut.

Zurück zum Weg etwas bergab, schwenken nach links, der Asphaltweg geht nach 100 m in einen Grasweg über.

Dieser stößt wiederum nach 100 m auf einen asphaltierten Weg.

Wir haben von hier oben einen herrlichen Blick über Flehingen und umliegend Dörfer.

Wir gehen talwärts über die Eigenmannstraße ins Dorf hinein.

Dieser Weg führt uns nun über die Friedenstraße geradeaus hinunter in den ältesten Teil von Flehingen, den **Senselberg**.

Über eine Treppe passieren wir linkerhand das alte Flehinger Schulhaus und kommen an die **evangelische Kirche.** Sie war früher Simultankirche und diente bis vor 100 Jahren den katholischen und evangelischen Christen Flehingens gleichermaßen als Gotteshaus. Direkt in Verlängerung des Kirchenportals gehen wir eine weitere kleine Treppe hinab und stehen vor einer Sandsteinmauer. Diese Mauer gilt als Relikt der Ummauerung eines **alten Flehinger Schlosses (es gab wohl mehrere)**, das vor Jahrhunderten abbrannte.

Weitere Informationen auf unserer Homepage unter der Rubrik "Unsere Kirchen"



Das Grabmal von Erpf Ulrich von Flehingen hat den Neubau der Kirche im Jahr 1823 überdauert. Damals gingen viele noch von Samuel Friedrich Sauter beschriebene Grabdenkmale der Familie von Flehingen verloren.

Wir gehen links die Treppe hinunter und sind nun im "Hinterdorf" (Samuel-Friedrich-Sauter-Straße). Gegenüber sehen wir eine kleine Stichstraße in Richtung Kohlbach. Hier stand bis zur Einweihung der neuen Synagoge im Jahr 1874 die alte Synagoge und die Mikwe der israelitischen Gemeinde. Sie wurden später abgerissen. Bei einem Blick nach rechts sehen wir den Park vor dem Schloss.

Dann folgen wir der Straße in Richtung Osten, vorbei an Grundschule und Kindergarten, wo zum Gedenken an den Sohn des Dorfes der **Samuel-Friedrich -Sauter Brunnen** steht, der übrigens bereits auf Sickinger Boden in sein Buch schreibt.

Hier am Platz begann früher **das Dorf Sickingen** und auf dem hier früher gelegenen Fussballplatz gab es so manche Rangelei zwischen den Flehinger und den Sickinger Buben, so erzählen es die Alten.

Wir laufen geradeaus weiter und kommen zwischen den Grundstücken auf einen Fußweg. Dieser führt uns nach 100m nach rechts dem **Kohlbach** entlang.

Nach ca. 50 Metern kommen wir an eine Brücke und schauen von dort den Bach aufwärts. Dort steht ein altes Stauwehr; hier begann in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts die Elektrisierung von Sickingen. Hermann Frank, später Familie Woll betrieben hier einen wasserbetriebenen Generator zur Stromerzeugung.

Kurz vor der Einmündung in die Franz von Sickingen Str. schauen wir über das Hoftor in das Anwesen der Familie Schnauffer. Friseur und Heimatforscher Gerhard Schnauffer hat hier viele steinerne Zeugen aus der Sickinger Geschichte aufgestellt und teils fantasievoll bemalt.

Auf der Mauer steht eine steinerne Blume, die vom Sickinger Kirchturm stammt und beim Umbau des Turmes von dort entfernt wurde und hier eine neue Heimat gefunden hat.

An der Franz von Sickingen Str. angekommen blicken wir auf das **Gelände des ehemaligen Sickinger Wasserschlosses**, von dem aber mit dem Bau der ersten Schlossgartenhalle im Jahre 1972/ 73 die letzten Wirtschaftsgebäude verschwunden sind. Das Schloss selbst wurde bereits gegen Ende des 19 Jhs. wegen Baufälligkeit abgetragen. Auf diesem Gelände wurde inzwischen die 2. Schlossgartenhalle errichtet. Nur ein kleiner See und das alte, über einem ehemaligen Keller des Schlosses errichtete Forsthaus, zeugen noch vom ehemaligen Schloss und dem Schlossgarten. Beim Abbruch des Schlosses wurden Wappensteine nach Karlsruhe ins Lapidarium des Museums gebracht, die nach dem Umbau und Wiedereröffnung des Flehinger Schlosses einen Platz in der damals eingerichteten Heimatstube fanden (inzwischen nach Hochwasserschäden geschlossen). Ein Blick lohnt auch auf das gegenüber an der Straße direkt am Bach stehende ehemalige Gasthaus Eintracht. Den Balkon über der Eingangstür ziert ein Renaissancegitter, das wohl auch vom Schloss stammen dürfte, so wie man in Sickingen heute noch an vielen Stellen Spolien (wiederverwendete Bauteile von älteren Gebäuden, wie z.B. Wappensteine etc.) findet.

Wir sehen nun schon die altehrwürdige **Sickinger Grabeskirche** vor uns, die vor 500 Jahren errichtet, hier über dem Dorf Sickingen thront. Auf dem angrenzenden Gelände finden sich heute noch große Gewölbekeller die von der Überbauung des ganzen Geländes zeugen.

Wir gehen auf den **Sickinger Kirchenplatz** und lesen dort Interessantes über das **Geschlecht** derer von Sickingen.

Das Gebäude auf der Westseite des Platzes ist ebenfalls ein Relikt aus der Sickingen-Ära und war wohl die ehemalige Zehntscheune. Später dienste sie der Familie Lingenfelser viele Jahre als "Gurkenfabrik".

Die lange Kirchentreppe führt uns nun direkt hinauf zur St. Magdalenen Kirche.

Weitere Informationen auf unserer Homepage unter der Rubrik "Unsere Kirchen".



Ein grandioses Doppelgrabmal von sieben Metern Höhe mit überlebensgroßen Vollplastiken erwartet in einer Dorfkirche kaum jemand. Das riesige Epitaph, wahrscheinlich nach 1600 entstanden, zeigt unten Franz von Sickingen (*15.03.1539 / +18.05.1597) und dessen Gemahlin Anna Maria von Venningen/ + 1582 (Enkeltochter des berühmten Georg von Frundsberg, dem "Vater der Landsknechte") und darüber Schweickhardt von Sickingen (1570 – 1643) und Margarete von Cronberg.

Daneben gibt es in der Kirche weitere bedeutende Grabdenkmale zu sehen.

Rechts vorbei kommen wir auf eine große Wiese neben dem Friedhof, von hier aus werfen wir noch einmal einen Blick zurück über das Dorf und gehen dann weiter bis zum Bahnübergang.

Wir halten uns rechts und gleich wieder nach links und kommen nach wenigen Minuten beim **Bahnhof Flehingen** an.

Text Stand Juli 2021 von Sabine Obhof

Bildrechte, soweit nichts besonders vermerkt, Gerhard Obhof

Quellen:

Banghard Karl – "Fünf Schneeballen zwölf Jahrhunderte", Eigenverlag, erschienen zur 1200Jahrfeier von Flehingen 1979

Banghard Karl – "Die Magdalenen Kirche zu Sickingen", 1992

Banghard jun. Karl und Kowarsch Heinrich – "Katholische Pfarrkirche St. Martin zu Flehingen", 1999

Feigenbutz Leopold, "Der Kraichgau und seine Orte", Verlag Horst Bissinger KG, Magstadt, Reprintausgabe 1976

Heimatkreis Oberderdingen – "Die Pfarrkirche St. Magdalena zu Sickingen", 2015

Rabold Britta, "Weitere Ausgrabungen des römischen Gehöftes auf den Gemarkungen Flehingen und Bauerbach, Kreis Karlsruhe" in Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1997, Konrad Theiss Verlag.

Rott Hans, "Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, Band 9 Amtsbezirks Bretten", Verlag J.C. B. Mohr Tübingen1913, digitale Bibliothek Universität Heidelberg.

Wer sich vertieft mit der Geschichte der Sickinger und Flehinger Kirche beschäftigen möchte, werden die beiden Kirchenführer von Banghard/ Kowarsch, 1999 und des Heimatkreises, 2015 empfohlen.

Führungen durch die Flehinger Kirchen

Vermitteln wir gerne: vorsitzender@5schneeballen.de oder 07258.5397